

# **Krise, Ausbeutung, Klassenkampf - Karl Marx und Friedrich Engels**

„Es ist skandalös, dass man bis vor kurzem selbst die Studenten mit Hauptfach VWL nichts anderes über Karl Marx lehrte, als dass er ein unzurechnungsfähiger Geselle sei. Dies kam nicht von der Einschüchterung durch kapitalistische Interessen, sondern war vielmehr die Folge dessen, dass solche unabhängigen und leidenschaftlichen Lehrer der letzten Generation wie John Maynard Keynes Marx für dumm und unergiebig hielten. In dieser Auflage habe ich versucht, Marx weder als Gott noch als Teufel zu behandeln - sondern als säkularen Forscher, den die halbe Weltbevölkerung für wichtig hält.“  
(vgl. [Samuelson 1973, S. IX], eigene Übersetzung)

1. Marx als bedeutenden ökonomischen Theoretiker kennen lernen und verstehen, dass Marx auf Überlegungen von Adam Smith und Ricardo aufbaut.
2. Die historische Denkweise und philosophische Methode von Marx in den Grundzügen kennen lernen.
3. Die Gemeinsamkeiten und die Unterschiede der Darstellungen von Smith und Marx erkennen.
4. Erkennen, dass Gerechtigkeit, gerechter Preis, gerechter Tausch wichtige, aber problematische mikroökonomische Konzepte sind und dass im Zusammenhang mit gerechtem und ungerechtem Preis das Konzept der Ausbeutung auftaucht.
5. Die Begriffe ‚Wert‘, ‚Preis‘, ‚Mehrwert‘ und ‚Ausbeutung‘ in der Marxschen Theorie erkennen.
6. Arbeitswerte in einem sehr einfachen linearen Modell bestimmen.
7. Die Struktur eines linearen Produktionsmodells kennen lernen.

## Karl Marx

*1818-1883: Begründer des „wissenschaftlichen Sozialismus“*

Wichtige Werke:

*Manifest der Kommunistischen Partei, 1848*

*Lohnarbeit und Kapital, 1849*

*Zur Kritik der politischen Ökonomie, 1859*

*Das Kapital, Band 1, 1867*

*Das Kapital, Band 2 und 3 herausgegeben von Engels, 1885/1894*

Karl Marx studierte Rechtswissenschaften und Philosophie und war nach seiner Promotion als Redakteur verschiedener Zeitungen tätig. Während seiner Zeit in Paris begann er die Politische Ökonomie, die Geschichte Frankreichs sowie die Lehren der französischen Sozialisten zu studieren. Im Jahre 1864 wurde die ‚Internationale Arbeiter Assoziation‘ gegründet, deren Statuten Karl Marx entworfen hat. Im Mittelpunkt seiner Arbeit war stets die Kritik der Politik Preußens sowie die wissenschaftliche Analyse des Kapitalismus.

## **Wirtschafts- und geistesgeschichtlicher Hintergrund**

Auf folgende Einflüsse und Entwicklungen dieser Zeit sei hingewiesen:

- Restauration in Europa
- Industrialisierung und Arbeiterelend
- Wirtschaftskrisen von 1800 bis 1857
- Entwicklung des Sozialismus
- Dialektischer Materialismus
- Historische Gesellschaftsformen

## Das Kommunistische Manifest

Das „Kommunistischen Manifest“ wird thematisch auf Überproduktion, Stocken des Tausches, Krise sowie Revolution abgestellt. Dabei ist zu beachten, dass Karl Marx und Friedrich Engels geschichtliche Vorgänge so auswählen bzw. so strukturieren, dass die geschilderten Abläufe ihre Ausführungen besonders untermauern. Das Manifest zeichnet einen Konflikt nach und prognostiziert die Revolution. Folgende Botschaft könnte man herauslesen:

In den Händen der Bourgeoisie hat die Teilung der Arbeit und die damit verbundene ungeheure Steigerung der Produktivkraft eine bisher in der Weltgeschichte nicht gesehene Bewegung freigesetzt. Dadurch wurden alte Fesseln gesprengt und zivilisatorische und wirtschaftliche Wunderwerke vollbracht. Die Dynamik dieser Umwälzungen, ohne die die Bourgeoisie nicht sein kann, kann aber letztlich von der Bourgeoisie nicht beherrscht werden. Klassengegensätze, die schon immer bestanden haben und alle Gesellschaften geprägt haben, verschärfen sich im Umwälzungsprozess. Die Bourgeoisie kann der immer größer und stärker werdenden Klasse der modernen Sklaven - der Proletarier - nicht mehr die Existenz sichern. Der Untergang der Bourgeoisie und der Sieg des Proletariats sind gleich unvermeidlich.

„Unter Bourgeoisie wird die Klasse der modernen Kapitalisten verstanden, die Besitzer der gesellschaftlichen Produktionsmittel sind und Lohnarbeit ausnutzen. Unter Proletariat die Klasse der modernen Lohnarbeiter, die, da sie keine eigenen Produktionsmittel besitzen, darauf angewiesen sind, ihre Arbeitskraft zu verkaufen, um leben zu können.“ (Marx und Engels zitiert nach [Diehl u. Mombert 1920, S. 90])

In **Lohn, Preis und Profit** stellt Marx selbst in vereinfachter Weise seine Theorie dar, wie er sie vor allem in *Das Kapital, Bd. I* [Marx u. Engels 1969] entwickelt hat. Einige Grundideen sollen kurz aufgegriffen werden.

### **Vom Wert und vom Preis.**

„Die Ware hat einen Wert, weil sie eine Kristallisation gesellschaftlicher Arbeit ist ... wir sagen, daß der Wert einer Ware von der in ihr verarbeiteten oder kristallisierten Menge von (gesellschaftlicher) Arbeit bestimmt wird.“ (Marx zitiert nach [Diehl u. Mombert 1923, S. 94])

„Der Marktpreis drückt nur den Durchschnittsbetrag der gesellschaftlichen Arbeit aus, die unter den Durchschnittsbedingungen der Produktion erforderlich ist, um den Markt mit einer bestimmten Masse von bestimmten Artikeln zu versorgen.“ (Marx zitiert nach [Diehl u. Mombert 1923, S. 100])

### **Die Arbeitskraft.**

„Was der Arbeiter verkauft, ist nicht direkt seine Arbeit, sondern seine Arbeitskraft.“ (Marx zitiert nach [Diehl u. Mombert 1923, S. 103])

Arbeit ist an den Menschen gebunden. Arbeit kann somit nur verkauft werden, wenn der Arbeiter sich und seinen Körper verkaufen könnte, also Sklaverei wiederhergestellt wäre. Der Arbeiter verkauft jedoch dem Kapitalisten das Recht, über seine Arbeitskraft während der Arbeitszeit zu verfügen.

## Die Produktion des Mehrwerts.

„Die Rate des Mehrwerts wird, wenn alle anderen Umstände die gleichen bleiben, von dem Verhältnis abhängen zwischen jenem Teil des Arbeitstages, der für die Wiedererzeugung des Wertes der Arbeitskraft erfordert ist, und der für den Kapitalisten geleisteten Ueberzeit oder Mehrarbeit. Sie wird somit von dem Verhältnis abhängen, in dem der Arbeitstag über jenes Stück hinaus verlängert worden ist, während dessen der Arbeiter vermittels seiner Arbeit nur den Wert seiner Arbeitskraft wiedererzeugen oder seinen Lohn ersetzen würde.“ (Marx zitiert nach [Diehl u. Mombert 1923, S. 108])

## Wie Profit gemacht wird, wenn Waren zu ihrem Wert verkauft werden.

„Ein Teil der in der Ware enthaltenen Arbeit ist bezahlte, ein anderer unbezahlte Arbeit“ (Marx zitiert nach [Diehl u. Mombert 1923, S. 110]). Der Kapitalist „verkauft nicht nur etwas, wofür er ein Äquivalent bezahlt, sondern er verkauft auch etwas, was ihn selbst nichts gekostet hat, obwohl es die Arbeit eines Arbeiters gekostet hat. Was die Ware den Kapitalisten kostet und ihre wirkliche Kostenmenge sind zwei verschiedene Dinge. Ich wiederhole deshalb, daß normale und durchschnittliche Profite dadurch gemacht werden, daß man die Waren nicht über, sondern zu ihrem wirklichen Wert verkauft.“ (Marx zitiert nach [Diehl u. Mombert 1923, S. 110 f.]

### Die verschiedenen Teile, in die der Mehrwert sich spaltet.

„Den Mehrwert oder jenen Teil des Gesamtwerts der Ware, in dem die Mehrarbeit oder die unbezahlte Arbeit des Arbeiters sich vergegenständlicht, nenne ich Profit. [...] Grundrente, Zins und geschäftlicher Profit sind nur verschiedene Namen für verschiedene Teile des Mehrwerts der Ware oder der in ihr enthaltenen unbezahlten Arbeit,...“ (Marx zitiert nach [Diehl u. Mombert 1923, S. 111 f.]

### Das allgemeine Verhältnis zwischen Profiten, Löhnen und Preisen.

„Da der Kapitalist und Arbeiter nur diesen begrenzten Wert zu teilen haben, das heißt den nach der Gesamtarbeit des Arbeiters bemessenen Wert, so wird, je mehr der eine erhält, der andere um so weniger erhalten und umgekehrt. Wo immer eine bestimmte Menge gegeben ist, wird ein Teil derselben stets im umgekehrten Verhältnis zunehmen, wie der andere abnimmt. Wenn also die Löhne sich ändern, so werden sich die Profite in entgegengesetzter Richtung ändern. Wenn die Löhne sinken, werden die Profite steigen, und wenn die Löhne steigen werden, so werden die Profite fallen. ... Die Verschiedenheit des Preises wäre eine Folge der Verschiedenheit in den Produktivkräften der angewandten Arbeit. Bei der größeren Produktivkraft würde in einem Pfund Garn eine Stunde Arbeit verkörpert sein, während bei der geringeren Produktivkraft in einem Pfund Garn sechs Stunden Arbeit verkörpert wären. In dem einen Falle würde der Preis für ein Pfund Garn nur sechs Pence betragen, obgleich die Löhne verhältnismäßig hoch und die Profitrate niedrig wären, und in dem anderen Falle würde er drei Schilling ausmachen, trotzdem die Löhne niedrig und die Profitrate hoch wären. Dies würde deshalb so sein, weil der Preis des Pfundes Garn durch die gesamte Menge in ihm steckender Arbeit bestimmt wird und nicht durch das Verhältnis der Teilung jener Gesamtmenge in bezahlte und unbezahlte Arbeit.“ (Marx zitiert nach [Diehl u. Mombert 1923, S. 114 ff.]



## **Arbeitswertbestimmung**

Wenn wir eine moderne arbeitsteilige Ökonomie betrachten, so stellen wir fest, dass es eigentlich kein Gut gibt, das allein mit Arbeit produziert wird; zur Produktion aller Güter werden Vorprodukte benötigt, und zu diesen Vorprodukten gehört häufig sogar das produzierte Gut selbst.

Können in einem System, in dem die Produktion eines Gutes mit fast allen anderen Produktionen zusammenhängt, eindeutig Arbeitsmengen bestimmt werden? Unter gewissen Annahmen ist dies tatsächlich möglich.

Diese Annahmen sind:

1. Bei jeder Produktion wird nur ein Output produziert; verbundene Produktion ist ausgeschlossen.
2. Es gibt letztlich nur einen nicht produzierbaren Faktor, nämlich die Arbeit.
3. Die Produktion ist linear, d. h. kann mit gewissen Inputs ein bestimmter Output produziert werden und werden sämtliche Inputs in gleicher Relation geändert, so wird auch der Output in dieser Relation geändert.

Es gibt zwei Methoden, Arbeitswerte zu berechnen:

1. Einmal kann man, vom Endprodukt ausgehend, in einer unendlichen Folge alle Vorprodukte und die darin steckende direkte Arbeit erfassen. Die Summe all dieser direkten Arbeitsmengen ist dann die Gesamtarbeitsmenge. Diese Methode ist nur für extrem vereinfachte Beispiele durchführbar, wenn man Matrizenrechnung vermeiden will.
2. Die zweite Methode geht von einer Reihe von Bilanzgleichungen aus, die zu einem linearen Gleichungssystem zusammengefasst werden können. Dieses Verfahren ist nicht so anschaulich wie das erste, kann dafür aber bei beliebiger (linearer) Produktionsstruktur verwendet werden.

## Input-Output-Modell

Wir betrachten eine extrem vereinfachte Ökonomie, in der es nur zwei Güter bzw. Waren gibt: Eisen, Korn und dazu die Ware Arbeit(skraft). Korn symbolisiert also alle Nahrungsmittel oder noch allgemeiner alle Konsumgüter, Eisen steht für die Investitionsgüter. Zur Vereinfachung unterstellen wir, dass das Eisen, also die Investition, in der Produktion vollständig verbraucht wird und laufend ersetzt werden muss. Außerdem gehen wir von einer stationären Wirtschaft aus, in der jeweils nur soviel investiert wird, wie im Produktionsprozess an Produktionsmitteln verbraucht wird. Marx spricht in diesem Zusammenhang von einfacher Reproduktion.

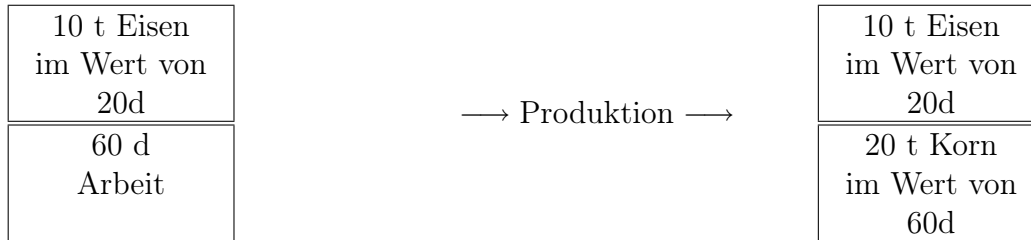
Inputs		Outputs		
Eisen (t)	Arbeiter (d)	Eisen (t)	Korn (t)	
5	10	10		Eisenindustrie
5	50		20	Landwirtschaft
10	60	10	20	Gesamtwirtschaft

Folgende Arbeitsmengen werden für die Produktion von Eisen und Korn benötigt:

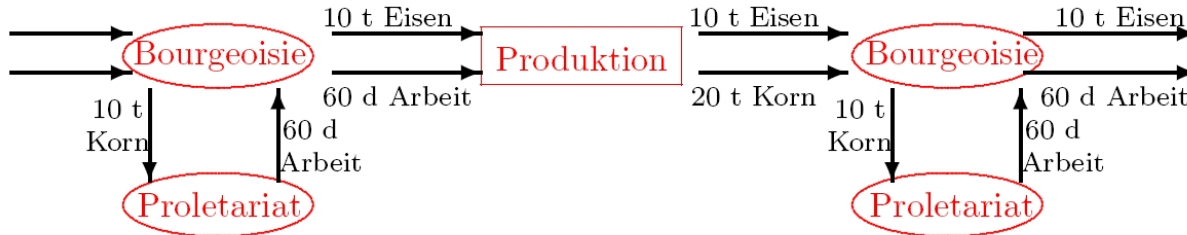
$$\ell_E = 2$$

$$\ell_K = 3$$

Die gesellschaftliche Produktion ist dann durch folgenden Produktionsablauf gekennzeichnet:



Die Produktion und die Produktionsmittel sind im Besitz der Kapitalisten. Diese kaufen beim Beginn der Produktion die Ware Arbeitskraft und bezahlen diese mit den Subsistenzmitteln. Mit der Arbeit produzieren sie Produktionsmittel, die die verbrauchten Produktionsmittel ersetzen und Konsumgüter für den Eigenbedarf und für die Bezahlung des Proletariats für weitere Produktion.



## Das Reproduktionsschema von Marx

Wir ersetzen im obigen Tableau die Spalte Inputs-Arbeiter durch zwei Spalten, wobei die erste die notwendige Arbeit und die zweite die Mehrarbeit darstellt. Da jeweils die Gesamtarbeitszeit zur Hälfte aus notwendiger Arbeit und zur anderen Hälfte aus Mehrarbeit besteht, erhalten wir:

Eisen (t)	notwendige Arbeit	Mehr- arbeit	Outputs		
	(d)	(d)	Eisen (t)	Korn (t)	
5	5	5	10		Eisenindustrie
5	25	25		20	Landwirtschaft
10	30	30	10	20	Gesamtwirtschaft

Die physikalischen Quantitäten dieses Tableaus rechnen wir in Werte um, indem wir die Mengen an Eisen und Korn mit den entsprechenden Arbeitswerten  $\ell_E$ ,  $\ell_K$  multiplizieren; die in notwendige Arbeit und Mehrarbeit aufgespaltenen Arbeitsmengen werden nicht geändert.

$c + v + m = w$	$\frac{m}{v}$	$q = \frac{c}{v}$	$p = \frac{m}{c+v}$	
$10 + 5 + 5 = 20$				Eisenindustrie
$10 + 25 + 25 = 60$				Landwirtschaft
$20 + 30 + 30 = 80$				Gesamtwirtschaft

**c** = konstantes Kapital    **v** = variables Kapital    **m** = Mehrwert

## Strategien der Mehrwertproduktion

Die Mehrwertrate ist gegeben durch:  $s = \frac{m}{v}$

Die Mehrwertrate ist also das Verhältnis von Mehrarbeit zu notwendiger Arbeit. Die Mehrwertrate kann durch zwei Maßnahmen (oder einer Kombination dieser Maßnahmen) erhöht werden:

- i) die Produktion des absoluten Mehrwerts
- ii) die Produktion des relativen Mehrwerts

Wie kann die notwendige Arbeitszeit verringert werden? Das kann im Prinzip durch zwei Maßnahmen erfolgen:

- i) Verringerung des Reallohns
- ii) Steigerung der Produktivkraft der Arbeit

Die Aufteilung des Gesamtkapitals in  $c$  und  $v$  heißt bei Marx organische Zusammensetzung des Kapitals. Wir quantifizieren diese Zusammensetzung hier durch das Verhältnis:

$$q = \frac{c}{v}$$

Nach Marx ist der Kapitalist daran interessiert, mit gegebenem Kapital den Arbeitern einen möglichst hohen Mehrwert abzupressen. Marx definiert daher die Profitrate:

$$\text{Profitrate} = p = \frac{m}{c + v}$$

## Marx' Transformation von Werten in Preise

Im Reproduktionsschema sind für die einzelnen Industrien und für die Wirtschaft insgesamt die Mehrwertrate, die organische Zusammensetzung des Kapitals und die Profitrate aufgeführt. Die Mehrwertrate ist nach Konstruktion jedes Mal 100 %; die Profitrate jedoch ist unterschiedlich, und zwar ist die Profitrate hoch, wenn die organische Zusammensetzung des Kapitals niedrig ist und umgekehrt.

Damit sind wir zu einem gewichtigen Einwand gegen das Marxsche Reproduktionsschema gekommen - dem Widerspruch gegen das Wertgesetz.

Wert $c + v + m = w$	Profit $p(c + v)$	Preis $(1 + p)(c + v)$	
$10 + 5 + 5 = 20$	$\frac{6}{10} \cdot 15$	$\frac{16}{10} \cdot 15$	Eisenindustrie
$10 + 25 + 25 = 60$	$\frac{6}{10} \cdot 35$	$\frac{16}{10} \cdot 35$	Landwirtschaft
$20 + 30 + 30 = 80$	30	80	Gesamtwirtschaft

Die Lösung des Widerspruchs hat indes Kritiker nicht so recht überzeugen können. Es wird häufig sogar vermutet und durch Zitate belegt, dass auch Marx mit dieser Lösung nicht glücklich war (vgl. [Sweezy 1972, S. 141]).

Der wesentliche Einwand ist, dass Marx einen Fehler dadurch gemacht habe, indem er für die gleiche Ware zwei verschiedene Preise konstruiert habe. Kauf und Verkauf sind zwei Seiten einer Transaktion, notwendigerweise muss dabei ein Preis gelten.

## Bewertung der Marxschen Vorgehensweise

Bei der Bewertung der Marxschen Werttheorie können wir auf Paul Sweezy, den wahrscheinlich bekanntesten ‘Marxisten’ unter den Ökonomen der westlichen Welt, zurückgreifen, einem Ökonomen, der auch von seinen bürgerlichen Kollegen als Theoretiker anerkannt ist und der mit seinem Buch *Theorie der kapitalistischen Entwicklung* die moderne Diskussion marxistischen Gedankenguts mitbestimmt hat:

„Es könnte eingewandt werden, dass der ganze Problemkreis, der sich mit Wertrechnung und der Transformation von Werten in Preise befasst, überflüssiger Ballast sei. Die reale Welt ist eine Welt der Preisrechnung. Warum behandeln wir nicht von Anfang an das Problem in Preisausdrücken?“ [Sweezy 1972, S. 155]

## Die Bestimmung von Produktionspreisen

Wir untersuchen die „Art von Preistheorie, ... die in dieser Sphäre nützlicher ist als irgend etwas, das bei Marx und seinen Nachfolgern gefunden werden kann“ [Sweezy 1972, S. 156].

Diese Preistheorie unterstellt:

1. Jede Ware, auch die Arbeit, hat einen Preis.
2. Der Einsatz von Kapital im Produktionsprozess erbringt einen Profit.
3. Der Preis jeder Ware ist in allen Verwendungen gleich. Die Profitrate ist (im Unterschied zu Marx) in jeder Produktion gleich.



**Zusammenfassung**

Die Ideen von Marx (und Engels) haben die Welt verändert.

Das war natürlich besonders deutlich in den sozialistischen Ländern zu erkennen.

Der Einfluss von Marx ist aber auch in der Entwicklung der bürgerlichen ökonomischen Theorie abzulesen.

# Literaturverzeichnis

- [Diehl u. Mombert 1920] DIEHL, Karl (Hrsg.) ; MOMBERT, Paul (Hrsg.): *Ausgewählte Lesestücke zum Studium der politischen Ökonomie*. Bd. 12: *Sozialismus, Kommunismus, Anarchismus, Zweite Abteilung: Programme und programmatische Kundgebungen*. Jena : Fischer, 1920
- [Diehl u. Mombert 1923] DIEHL, Karl (Hrsg.) ; MOMBERT, Paul (Hrsg.): *Ausgewählte Lesestücke zum Studium der politischen Ökonomie*. Bd. 5: *Wert und Preis, II. Abt.* 3. durchgesehene Aufl. Jena : Fischer, 1923
- [Marx u. Engels 1969] MARX, Karl ; ENGELS, Friedrich: *Werke*. Bd. 23: *Das Kapital, erster Band*. 3. Aufl. Berlin : Dietz, 1969
- [Samuelson 1973] SAMUELSON, Paul A.: *Economics*. 9. ed. New York [u.a.] : McGraw-Hill, 1973
- [Sweezy 1972] SWEEZY, Paul M.: *Edition Suhrkamp*. Bd. 433: *Theorie der kapitalistischen Entwicklung, Eine analytische Studie über die Prinzipien der Marxschen Sozialökonomie*. 3. Aufl. Frankfurt am Main : Suhrkamp, 1972. – Aus dem Amerikanischen von Dr. Gertrud Rittig-Baumhaus